

Werner Röhrig:

Ausgestaltung der Sprachförderung durch Erzählungen und Erzählen

Beate Kunze und Sofia Juncker haben sich in unserer Geschichte mit den Erzählungen und dem Erzählen beschäftigt. Nach einer kurzen Einführung haben sie ihre bei Schulbuchverlagen und aus der Praxis gesammelten Erzählideen an die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer verteilt.

Die Kolleginnen und Kollegen sollen prüfen, welche der Ideen für die Konzeptentwicklung genutzt werden sollen. Weiter hoffen die Erzieherin und die Lehrerin, dass einige Erzählutensilien von Schülerinnen und Schülern der Grund- und Hauptschule Neuwald hergestellt werden können.

Das Erzählen hat in der Kulturentwicklung der Menschheit Tradition. Auf der mündlichen Überlieferung gründen viele kulturelle Leistungen. Selbst erzählen zu können, ist eine wichtige sprachliche Kompetenz.

Die Sprachmuster von Erzählungen (Märchen, Geschichten) haben eine große Bedeutung für die Grundlegung der Entwicklung von eigenen Kompetenzen im kreativen Schreiben.



Der narrative Zugang bei der Sprachförderung setzt daher folgende Schwerpunkte:

- Intensives Hörerlebnis, Übung des globalen Verstehens und für Kinder mit Migrationshintergrund Gewöhnung an eine von der Muttersprache abweichende Phonetik,
- Motivationssteigerung durch Anbindung von Wortschatz und Strukturen an eine emotionale und kindgerechte Geschichte,
- systematische und abwechslungsreiche Sprachübungen durch Bildwortkarten, Lieder, Rollen- und Bewegungsspiele im Sinne einer vielkanaligen Aufnahme und Speicherung des Sprachmaterials.



Im Kindergarten hat das Vorlesen, Erzählen der Erzieherinnen und das dialogische Erzählen mit den Kindern seinen didaktischen Ort im Rahmen der mündlichen Kommunikation und der sprachlichen Förderung..

Das Zuhören allein garantiert aber noch nicht eine Weiterentwicklung in den sprachlichen Kompetenzen. Dies betrifft nicht nur Kinder einer nichtdeutschen Erstsprache.

Für die Ausgestaltung einer Erzählkultur und Erleichterung der Vorbildfunktion der Erzieherin/Lehrerin in der Rolle der Erzählerin stellen Beate Kunze und Sofia Juncker folgende Ideen vor:

- **Bilderbücher**
- **Erzählmütze und Erzählstuhl**
- **Erzählposter**
- **Erzählsack**
- **Erzählrolle**
- **Erzählbrett**
- **Erzählschachtel**
- **Erzählscheibe**
- **Erzählkiste**
- **Erzähllandschaften**
- **Gegenstände und Bilder (vgl. Bildreportage)**

Das freie, spontane Erzählen

Erzählanlässe ergeben sich aus spontanen Erzählungen der Kinder und gezielt ausgewählten Erzählungen der Erzieherinnen. Bei der Auswahl der Erzählungen können die Kinder beteiligt werden.

Kinder erzählen von sich aus, wenn sie erfahren, dass andere ihnen zuhören. Sie erzählen von ihren Erlebnissen im Alltag, von ihren Erfahrungen, Vorstellungen und Fantasien.

Sie hören dann zu, wenn sie an Erzählungen anderer interessiert sind. Erzählen und Zuhören bedingen einander.

Grundsätzlich gilt, Erzählstichworte oder Themen einzelner Kinder aufzugreifen. Durch ein Erlebnis bzw. die Erfahrung eines einzelnen Kindes werden gleiche, ähnliche oder kontrastive Erlebnisse und Erfahrungen anderer Kinder erinnert und Erzählmotivationen ausgelöst.

Es ist aber auch möglich, für Erzählsituationen einen für alle wahrnehmbaren „Kern“, eine gemeinsam – wenn auch unterschiedliche – wahrgenommene Erfahrung zu nutzen oder für die Kinder „Bedeutungserlebnisse“, die zum Erzählen anstiften (motivieren) durch Impulse (Bilder, Gegenstände, Bilderbücher) anzuregen.

Wenn kreatives Fantasieren im freien Erzählen im Kindergarten unterstützt und herausgefordert wird, fördert dies Vorstellungskräfte, Fabulierlust und die Reichhaltigkeit „innerer Bilder“.

Wenn das freie Erzählen durch sinnbezogene Regeln unterstützt wird, so fördert dies die Fähigkeit des Zuhörens, Hinhörens, „Raushörens“, des Aufeinander-Eingehens, des Sich –Aufeinander - Beziehens.

Wird präzises, chronologisch geordnetes Erzählen herausgefordert, so schult dies die Erzählgenauigkeit und fördert wechselseitige Anteilnahme und Verstehen, gemeinsame Handlungsvorstellungen und Denkopoperationen.

Reflexionen über Erzähltexte fördern die Ausbildung rhetorischer Mittel wie Anfangs- und Endphrasen, Spannungsbogen, Bildhaftigkeit, Pointen, den Einschub von Einfällen, das Aufnehmen von Fragen und Einwänden etc. (vgl.: Hans Aebli: Erzählen als sprachliche Kommunikation. In: Zeitschrift „Grundschule“ 1/85, S. 22ff.)

Wann wird im Kindergarten erzählt?

Anlässe und Ereignisse zum Erzählen finden sich im Alltag der Kindergärten täglich. Kinder suchen sich einen oder auch mehrere Partner, um das, was ihnen wichtig ist, zu erzählen.

Teilweise dienen solche Erzählungen – persönliche Mitteilungen – auch um eine Situation zu entlasten.

Erzählen im „Morgenkreis“

In vielen Kindergärten ist der „Morgenkreis“ zum Ritual stilisiert. Meist wollen die Kinder einfach „los“ werden und der Erzieherin etwas mitteilen.

Dies gilt grundsätzlich für das morgendliche Mitteilungsbedürfnis der Kinder und auch für die gelegentlichen Mitteilungen besonderer Ereignisse.

Diese Beiträge der Kinder können der aufmerksamen Erzieherin Anhaltspunkte zur Interpretation der Befindlichkeiten oder auch Problemsituation eines Kindes bieten, um die Möglichkeiten für weitere Anknüpfungspunkte im Ablauf der Kindergartenwoche oder Gesprächsanlässe mit den Eltern zu erhalten.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass das spontane Erzählen eines einzelnen Kindes oft keine Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen mit anderen Kindern bietet, weil nur eine/einer diese Erfahrung hat und die anderen diese möglicherweise gar nicht gemacht haben.

Es kann dann passieren, dass Ereignisse, die ein Kind erfahren hat, aneinandergereiht, nur durch die Person des erzählenden Kindes zusammengehalten werden, während die übrigen Kinder nichts anderes tun, als danach zu trachten, endlich auch „dranzukommen“.

In dieser Art des Erzählens bleiben Motive, Gefühle, innerer Antrieb zum Erzählen (der Ereigniskern) für die Zuhörer verdeckt. Es besteht keine vereinbarte Erzählabsicht, zentriert auf ein Thema.

Dadurch besteht aber auch keine Notwendigkeit aufmerksam und interessiert bei der Sache zu bleiben. Die Gefahr des „Beliebigen“ darf nicht übersehen werden.

Oft ist das vorgetragene Problem nicht nachvollziehbar (lösbar) für die Zuhörer.

Vorstufen des Erzählens

Zunächst sind es „Ein-Satz-Mitteilungen“, die in ihrer Klarheit voller Bedeutungen sind, z. B.: „Ich gehe morgens allein zum Kindergarten!“

In dieser „Erzählung“ gibt es keinen Situationskontext, keine Vorgeschichte des Ereignisses. Es besteht kein Unterschied zwischen Ausgangs- und Endzustand des Geschehens, und doch ist es eine unendlich wichtige „Geschichte“ für das Kind, das diesen Satz „erzählt“.

Im Verlauf des Besuchs des Kindergartens wächst das Erzählpotential der Kinder, gleichwohl bleiben die Mitteilungen – hört man genauer hin – auf der subjektiven Ebene, die schon in der Ein – Satz - Mitteilung deutlich wird, auch wenn die „Erzählungen“ (Mitteilungen) inhaltlich und sprachlich ausführlicher werden. Dies setzt das sprachliche Vorbild der Erzieherin voraus, wenn sie selbst Geschichten erzählt oder vorliest.

Langsam wird auch die Fähigkeit entwickelt, den Erzählwert für andere einzuschätzen. Allerdings, und auch dies muss berücksichtigt werden, gelingt das immer nur einem Teil der Kinder, während die anderen es längst aufgegeben haben, ihre „Montagserzählungen“ vorzutragen.

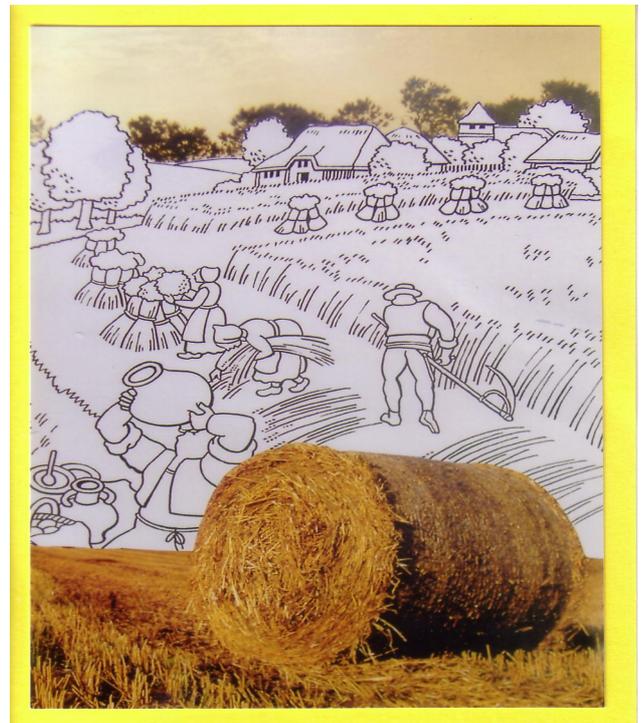
Sie haben eher gelernt zu resignieren und einzusehen, dass ihre „Erzählungen“ für den Zuhörerkreis nicht sonderlich interessant sind.

Es bedarf daher kontinuierlichen Anregungen, damit die Kinder untereinander erzählen. Dies gelingt den Mädchen leichter: Sie sind gewohnt mit Figuren oder Tieren zu spielen, die in der Regel auch sprechen.

Dagegen führt das Spiel der Jungen mit allerlei fahrbaren oder erdachten Gegenständen (Autos, Eisenbahn, etc.) oft zu einem „brumm, brumm“ oder „Krach – bumm“.

Erzählen als Kulturgut

Es gilt, Erzählen als Teil einer „überlieferten methodischen Kultur“ der Menschheit wieder zu entdecken und ihre zeitgemäßen Dimensionen auszuloten.



Als authentische mündliche Darstellung einer Handlung, eines Ablaufs, eines Geschehens, eines Zustandes hat Erzählen eine je spezifische Struktur und Form.

Als „mündliche Überlieferung“, z.B. im Zusammenhang mit „oral history“, mit „Spurensicherung“, dient Erzählen der Weitergabe glaubwürdiger, persönlich verbürgter Zeugnisse einer Epoche, und zwar als Ergänzung der schriftlichen Überlieferung.



Wie das Leben früher war.

So ist die mündliche Überlieferung zwischen den Generationen zugleich mit der Auflösung der Mehr-Generations-Familie weitgehend verloren gegangen. Insofern hat auch das Erzählen von Zeitzeugen bereits im Kindergarten Bedeutung. Selbsterlebtes/Selbsterfahrenes können weitergegeben werden:

Ein Großvater erzählt, z.B.:

- von der Moor-Kultivierung,
- von der Kinderarbeit,
- vom Landleben,
- von der Landwirtschaft,
- ein Vater erzählt z.B.: von seinem Arbeitsplatz,
- ein Jugendlicher erzählt aus seiner Kinderzeit.

Neben diesen persönlich erzählten Erlebnissen und Erfahrungen gehören die schriftlich gesicherten Erzählungen (Märchen, Sagen, Mythen und Geschichten) zum festen Bestand einer Kultur.

Warum Bildergeschichten in der Vorschularbeit?

Bilderbücher haben unbestritten eine wichtige Bedeutung für die Sprachentwicklung von Kindern und die Arbeit mit Bilderbüchern hat einen festen Platz im Kindergarten. Bildergeschichten können diese Arbeit ideal ergänzen.

Als Beispiel für eine gelungene didaktisch-methodische Aufbereitung von Bildergeschichten legen Beate Kunze und Sofia Juncker eine Veröffentlichung des Schweizer Verlags „SCHUBI“ vor:

Elisabeth v. Gamm: Sprachförderung mit Bildergeschichten – Vorschule und Kindergarten. SCHUBI-Verlag, Schaffhausen 2006.

Die wiederkehrende Struktur der Bildergeschichten erleichtert den Kindern die Beteiligung. Auch Kinder, die anfangs Angst haben, sich zu äußern, finden nach und nach, zunächst mit einzelnen Worten und schließlich mit längeren Beiträgen, den Mut zu sprechen und auch von sich und ihren Erlebnissen zu erzählen.

Die Themenvielfalt lässt immer Anknüpfungspunkte aus der Lebens- und Interessenswelt der Kinder finden.

Je öfter Bildergeschichten vorgestellt werden, umso sicherer werden die Kinder und umso selbstverständlicher wird ihnen das Mitdenken und gemeinsame Erzählen.

Da die Bildergeschichten keinen festen Text vorgeben, sondern vielmehr zur sprachlichen Ausgestaltung anregen, kann sich die Erzählerin ideal an den individuellen sprachlichen Möglichkeiten der Kinder orientieren und die Fähigkeiten schrittweise ausbauen.

Bildergeschichten ermöglichen gezielte Sprachförderung im Kindergarten, die unkompliziert und ohne großen Zeitaufwand immer wieder in den Tages- oder Wochenablauf integriert werden kann. Die Kinder erweitern bei der Betrachtung der Bilder im Dialog mit der Erzieherin ihren Wortschatz und ihre grammatische Kompetenz und werden veranlasst, selbst zu sprechen und zu erzählen.

Genaues Betrachten und Beschreiben

Bildergeschichten kommen, obwohl sie zur sprachlichen Gestaltung anregen, ohne zusätzlich beschreibende Worte aus.

Die Aussage wird in der Regel durch die Klarheit der Bilder und durch wichtige Details vermittelt.

Erweiterung des Wortschatzes

Im Kindergartenalter erweitert sich der Wortschatz noch ständig. Mit Bildergeschichten kann der Wortschatzerwerb unterstützt werden.

Es geht dabei um die genaue Benennung von Gegenständen, um die differenzierte Bezeichnung von Tätigkeiten durch Verben (Zeitwörter) und deren grammatische Verwendung, aber auch um grammatische Funktionswörter wie Präpositionen (Verhältniswörter) und Konjunktionen (Bindewörter).

Darüber hinaus können abstrakte Begriffe wie Angst oder Enttäuschung differenziert werden.



Aber gerade die Kinder, die Schwierigkeiten haben, ein neues Wort in ihren Wortschatz zu übernehmen, können von Bildergeschichten profitieren. Das Wort kommt nicht nur einmal vor. Da die Bildfolge in den Bildergeschichten sehr eng ist, damit ein Verstehen auch ohne Worte möglich ist, tauchen Menschen und Gegenstände auf dem nächsten oder übernächsten Bild gleich wieder auf.

Sie geben Gelegenheit zu erneuter Betrachtung im Zusammenhang und erneuter Benennung.

Da Bildergeschichten auch zweimal hintereinander angeschaut werden sollten, ergeben sich hier automatisch ein Wiederholungsprinzip und die Chance, neue Begriffe in den passiven oder auch aktiven Wortschatz aufzunehmen.

Mimik und Gestik deuten und über Gefühle sprechen

Wie wird sich das Mädchen fühlen, das abseits steht und den anderen Kindern beim Spielen zusieht?

Warum legt die Großmutter den Arm um das weinende Mädchen? Was könnte sie sagen, um die Enkelin zu trösten?

Mit Bildergeschichten können wir uns in die fremde Person hineinversetzen, unsere eigenen Erfahrungen einbringen und mit Lösungsvorschlägen von anderen vergleichen. Was könnte der Vater sagen, wenn er mit strengem Gesicht auf den vollen Teller zeigt? Was verrät uns das Gesicht des Jungen? Wie fühlt er sich? Wie würde ich mich fühlen?

Logische Zusammenhänge entdecken und eigene Überlegungen anstellen

Bildergeschichten fordern zum Nachdenken auf: Wie geht es weiter? Was werden die Personen tun? Oft sind verschiedene Lösungen denkbar.

Wenn man die natürliche Pause zwischen den einzelnen Bildkarten nutzt und die Kinder in die Überlegungen zum Handlungsfortgang einbeziehen, fangen sie an, aktiv teilzunehmen.

Auch das Ende einer Geschichte lässt sich oft weiterdenken: Was passiert, wenn die Eltern merken, dass (...).

Für manche Kinder ist es zunächst ungewohnt, dass sie keine fertige Geschichte hören. Sie sind überfordert, wenn sie selbst überlegen sollen.

Sie wollen lieber sofort eine Lösung von der Erzieherin erhalten.

Sie trauen sich oft keine guten Einfälle zu. Durch zur Auswahl vorgeschlagene Alternativen finden die meisten Kinder nach einiger Zeit Gefallen am eigenen Nachdenken und Überlegen.

Vor einem zweiten Erzähldurchgang können die Bildkarten gemischt werden, und das Kind sucht die richtige Reihenfolge. Was passiert zuerst?

Werden die Kinder durch kleine Hinweise oder Fragen in das Geschehen einbezogen, genügt es schon, auf ein Detail zu zeigen, um die Kinder zum Nachdenken und Sprechen anzuregen.

Die Bildkarten geben uns ein sicheres Erzählgerüst, das wir flexibel ausgestalten können.

Erzählen lernen

Zu erzählen, was man erlebt hat, ist gar nicht so leicht. Wo soll ich anfangen? Wenn Bilder als Vorlage vorhanden sind, fällt das Erzählen leichter. Die Kinder können zunächst nacherzählen, was sie sehen. Die einzelnen Bildkarten zeigen die Handlungsschritte. Hier beginnt die Geschichte, so geht sie weiter. Kinder verinnerlichen schnell den Aufbau einer Erzählung.

Erzählanlässe:

Als Einstieg zu Erzählungen können verschiedene Utensilien und unterschiedliche Methoden genutzt werden.

Diese Möglichkeiten wurden als Ideenkarten an alle Teammitglieder verteilt. Beispiele wurden vorgestellt und alle Ideenkarten für alle Teammitglieder kopiert.

Diese Materialien und Methoden sollen das spontane Erzählen erleichtern.

Das Vorlesen oder Erzählen von Märchen oder Geschichten wurde in unserer Geschichte als kontinuierliche Praxis geschildert.

Auch die Kompetenz der Erzieherinnen und der Lehrkräfte im Vorlesen und Erzählen von Geschichten und Märchen musste in unserer Geschichte nicht zusätzlich geschult werden.

Besonderes Interesse bestand aber im Bereich Erzählanlässe und Erzählangebote.

Ideenkarte 1 Erzählposter

Hier hat der Finken-Verlag großformatige Poster zu Alltagssituationen veröffentlicht, die u.a. besonders zur sprachlichen Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund genutzt werden können. (Das folgende Bild ist der Zeitschrift „Spielen und Lernen“ (2/1985) entnommen, weil die Poster des Finken-Verlags im Format DIN A 0 gedruckt wurden und für eine Präsentation im kleinen Format weniger geeignet sind. Diese Zeitschrift kann für Eltern sehr empfohlen werden. Für den Kindergarten bietet sie vielfältiges kreatives Material!)



Ideenkarte 2 Erzählsack und Erzählrolle

Im Erzählsack sind Gegenstände oder Figuren versteckt, die im Fortgang einer Geschichte vorgestellt werden können.

Im Erzählsack sind weitere kleine Erzählsäckchen versteckt, die an die Kinder weitergeben werden. Sie nehmen den jeweiligen Gegenstand und versuchen die Geschichte weiterzuerzählen.



In der Erzählrolle sind ebenfalls Gegenstände oder Figuren versteckt, die im Laufe der Erzählung vorgestellt werden und den Verlauf der Erzählung voranbringen.

Ideenkarte 3 Erzählbrett



Auf dem Erzählbrett ist eine Landschaft mit einer Person oder wenigen Figuren oder Tieren zu sehen.

Der Anfang der Geschichte wird erzählt und die Kinder müssen weitere Personen oder Tiere in die Handlung einführen.

Kinder können mit einem Erzählbrett auch ihre eigene Geschichte erfinden.

In unserer Geschichte haben die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Neuwald Collagen für Erzählbretter hergestellt und diese auf Holztafeln aufgeklebt.



Ideenkarte 4 Erzählschachtel

In einer Erzählschachtel ist eine Bildergeschichte als Leporello verborgen.

Beim Erzählen werden die jeweiligen Bilder herausgeklappt.

